

Hippolytus Neue Folge  
St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde

Schriftleitung: Prof. P. Dr. Gottfried Glaßner OSB, Phil.-Theol. Hochschule  
der Diözese St. Pölten, Wiener Straße 38, A-3100 St. Pölten  
E-Mail: gottfried.glassner@kirchen.net

Lektorat: Mag. Dr. Hilda Steinhauer, Phil.-Theol. Hochschule der  
Diözese St. Pölten, Wiener Straße 38, A-3100 St. Pölten  
E-Mail: h.steinhauer@kirche.at

Homepage: <http://www.dasp.at/publikationen/hippolytus>  
<http://www.pth-stpoelten.at/einrichtungen/pth/publikationen>



Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren/Autorinnen verantwortlich.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Phil.-Theol. Hochschule der Diözese St. Pölten,  
Wiener Straße 38, A-3100 St. Pölten (Verantw. P. Dr. Gottfried Glaßner OSB)

Herstellung: Gugler GmbH, 3390 Melk, Auf der Schön 2, [www.gugler.at](http://www.gugler.at)  
Layout: P. Dr. Gottfried Glaßner OSB

Bestellungen:  
Diözesanarchiv St. Pölten, Klostersgasse 10, A-3100 St. Pölten,  
E-Mail: [archiv@kirche.at](mailto:archiv@kirche.at), Tel.: +43 2742 324 326  
Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten, Wiener Straße 38, A-3100 St. Pölten  
E-Mail: [pth.stp.sekretariat@kirche.at](mailto:pth.stp.sekretariat@kirche.at), Tel.: +43 2742 352 792

# INHALT

VORWORT .....	5
---------------	---

*Karl Heinrich Huber / Wolfgang Katzenschlager*

DIE HINTERLASSENSCHAFT DES GMÜNDER PFARRERS MAG. WOLFGANG TOPLER VON 1495. TRANSKRIPTION, ÜBERSETZUNG UND INHALTLICHE AUSWERTUNG DER URKUNDE DES DIÖZESAN- ARCHIVS ST. PÖLTEN 1495 V 12, GMÜND .....	7
---	---

*Joseph Bernauer unter Mitarbeit von Gottfried Glaßner und Patrick Fiska*

ZUR LESUNG DER BIBEL IM NACHTOFFIZIUM DER KARTÄUSER. UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER KARTAUSEN IN NIEDERÖSTERREICH .....	45
--	----

*Gottfried Bichler / Patrick Fiska*

DIE AUFHEBUNG DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN KARTAUSEN AGGSBACH UND GAMING DURCH KAISER JOSEPH II. AUS DEM BLICKWINKEL DER MELKER PRIORATSEPHEMERIDEN .....	87
---	----

*Bernhard Rameder*

DER RING DES HEILIGEN BISCHOFES ALTMANN VON PASSAU – EINE VERLUSTANZEIGE .....	102
---	-----

*Walpurga Oppeker*

DIE PASSIONSANLAGE MIT DER HEILIGGRABKAPELLE BEIM EHEMALIGEN DOMINIKANERINNENKLOSTER IMBACH .....	110
--	-----

*Hilda Steinhauer*

IN MEMORIAM UNIV.-PROF. I. R. DR. MATTHIAS EICHINGER ..	206
---	-----

*Josef Pichler*

IN MEMORIAM PRÄLAT EHRENKANON. PROF. DR. LIC. RER. BIBL.

FERDINAND STAUDINGER ..... 209

MITTEILUNGEN

Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten

*(Josef Kreiml, Katharina Grünwald und Josef Spindelböck)* .. 217

Diözesanarchiv St. Pölten

*(Karl Kollermann)* ..... 228

Diözesanmuseum und Diözesankonservatorium

*(Wolfgang Huber)* ..... 233

BÜCHERTISCH ..... 246

MITARBEITER/INNEN DIESES HEFTES ..... 248

## VORWORT

Heft 34 der von der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten herausgegebenen Publikationsreihe zur Diözesankunde erschien 2015. Heft 35, das Sie, liebe Interessenten an der Geschichte und Kunstgeschichte unserer Diözese, nunmehr in Händen halten, ist in der breiten Streuung der behandelten Themen und hinsichtlich der Nachrichten aus der Phil.-Theol. Hochschule, aus dem Diözesanarchiv und dem Diözesanmuseum hoffentlich dazu angetan, über die lange Wartezeit von knapp vier Jahren „hinwegzutrusten“. Als Schriftleiter freue ich mich darüber, nach der beruflichen Neuorientung von Mag. Heidemarie Bachhofer MAS und dem Rückzug des Diözesanarchivs aus dem Redaktionsteam in Mag. Dr. Hilda Steinhauer aus dem Kreis des Kollegiums der Phil.-Theol. Hochschule eine engagierte und sachkundige Mitarbeiterin für das Lektorat und die Redaktion gefunden zu haben.

Die lange Zeitspanne zwischen den Ausgaben wurde immerhin durch das als Dokumentation des Jubiläumsjahres 2016 anlässlich der Gründung der Phil.-Theol. Hochschule als diözesane Lehranstalt vor 225 Jahren konzipierte Beiheft 8 von „Hippolytus Neue Folge“ überbrückt, das noch in Zusammenarbeit mit dem Diözesanarchiv entstanden und 2017 in Druck gegangen ist. Die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres bleiben im Berichtsteil der Phil.-Theol. Hochschule in diesem Heft daher ausgespart. Als abschließender Höhepunkt im Kalenderjahr 2018 ist aber noch der von Josef Spindelböck verfasste Bericht über den am 11. Dezember veranstalteten Festakt mit Präsentation der Festschrift für Rektor Dr. Josef Kreiml in den Berichtsteil aufgenommen worden.

Neben der beachtlichen Serie von Veranstaltungen, Ausstellungen, Buchpräsentationen etc. in Hochschule, Diözesanarchiv und Diözesanmuseum, über die in diesem Heft zu berichten ist, ist auch zweier im vergangenen Jahr verstorbener Priesterpersönlichkeiten zu gedenken, die als Professoren eng mit der Phil.-Theol. Hochschule verbunden waren und darüber hinaus durch ihr vielfältiges Engagement im Bereich der theologischen Bildung und in der Seelsorge eine segensreiche Tätigkeit entfaltet haben: Univ.-Prof. em. Dr. Matthias Eichinger († 14.3.2018) und Prälat Dr. Ferdinand Staudinger († 25.10.2018).

Der Themenschwerpunkt der wissenschaftlichen Beiträge des Heftes ist von dem 2016 von Papst Franziskus ausgerufenen Jahr der Orden inspiriert. Die zahlreichen Stifte, Klöster und Ordenshäuser auf dem Gebiet der Diözese St. Pölten waren durch Jahrhunderte ein prägender Faktor des kirchlichen Lebens,

und sie sind es trotz der Aufhebung vieler Klöster unter Kaiser Joseph II. und mancher Einbrüche geblieben, sodass man von einer bunten „Klosterlandschaft“ sprechen kann.

Zwei Beiträge behandeln die in Österreich unter der Enns einst mit drei Niederlassungen, nämlich in Gaming, Mauerbach und Aggsbach, stark vertretenen Kartäuser, die mit ihrer streng beschaulichen Lebensweise der Landschaft spezifische kulturelle Akzente einprägten, allerdings auch an vorderster Front ins Visier der josephinischen Klosterpolitik gerieten. Gottfried Bichler und Patrick Fiska beleuchten anhand der Aufzeichnungen des Melker Priors aus dem Jahr 1782 die Wahrnehmung der Klostersaufhebungen aus der Innenperspektive eines Klosters, das mit den benachbarten Kartäusern in Aggsbach und Gaming stets enge Kontakte pflegte. Joseph Bernauer widmet sich in seinem innovativen Forschungsansatz den Kartäuserbibeln, d. h. großformatigen Handschriften und frühen Drucken, in denen die Kartäuser in einem über die Jahrhunderte kaum veränderten System die Lesungsabschnitte im Nachtoffizium markiert haben. Das Vorhandensein solcher Randmarkierungen („Terminationes“) hilft entscheidend dabei, die heute verstreut in den Bibliotheken verwahrten Exemplare als Kartäuserbibeln zu identifizieren.

Das Dominikanerinnenkloster Imbach wurde 1782 aufgehoben. Walpurga Oppeker untersucht in ihrer Studie den Werdegang, das Schicksal und den heutigen Zustand der barocken Passionsanlage, die Imbach einst zu einer wichtigen Wallfahrtsstätte machte. Die Abfolge der Bilder und Stationen, soweit sie erhalten sind bzw. rekonstruiert werden können, verweist auf ein kaum bekanntes, aber kunsthistorisch bedeutsames Ensemble.

Von Enteignung und Verlust waren viele Klöster auch im 20. Jahrhundert betroffen. Bernhard Rameder beschreibt anhand einschlägiger Quellen den Ring des hl. Bischofs Altmann, eine einst im Besitz des Benediktinerstiftes Göttweig befindliche Zimelie, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs in den ersten Wochen der russischen Besetzung in Verlust geraten ist.

Der Aufsatz von Karl Heinrich Huber und Wolfgang Katzenschlager, der die Reihe der wissenschaftlichen Beiträge eröffnet, gewährt anhand der Edition und Übersetzung einer im Diözesanarchiv St. Pölten verwahrten Urkunde von 1495 wertvolle Einblicke in den Haushalt und die Hinterlassenschaft des Gmünder Pfarrers Wolfgang Topler und damit in die Welt des ausgehenden Mittelalters.

*Gottfried Glaßner*

## DIÖZESANARCHIV ST. PÖLTEN

Zusammengefasst von *Karl Kollermann*

### **Internationaler Workshop und Podiumsdiskussion (2015)**

Im Rahmen des ICARUS-Meetings in St. Pölten, wo unter anderem der chaldäisch-katholische Patriarch Kardinal Raphael I. Louis Sako aus Bagdad einen Vortrag hielt, fanden am 24. November 2015 ein Workshop zum Thema „The cultural heritage of the Middle East: Current threats and scenarios for protection in the future“ und am 25. November 2015 eine internationale Podiumsdiskussion im Stift Melk statt. Dieser „runde Tisch“ wurde vom Diözesanarchiv St. Pölten organisiert und hatte aktuelle Projekte, Perspektiven und Visionen von mitteleuropäischen Archiven im digitalen Zeitalter zum Thema. Die zunehmende Digitalisierung von Archivbeständen eröffnet völlig neue Forschungsmöglichkeiten und trägt zum Abbau von Barrieren und zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Bewusstseins bei.

### **Internationaler Kartäuserkongress (2016)**

Vom 30. August bis zum 2. September 2016 fand ein internationaler Kartäuserkongress mit dem Titel „Kartausen und Kartäuser zwischen Gebet und Grundherrschaft. Zur Funktion von Kartausen in ihrem sozioökonomischen Umfeld“ in der Kartause Aggsbach statt. Ebenso international wie der Orden ist auch die heutige Forschungslandschaft in ganz Europa verankert. Veranstaltet wurde dieser Kongress vom Diözesanarchiv St. Pölten gemeinsam mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Verein der Freunde der Kartause Aggsbach. Neben zahlreichen internationalen Referenten aus Deutschland, Italien, der Schweiz oder Frankreich hielt auch Thomas Aigner vom Diözesanarchiv St. Pölten einen Vortrag mit dem Titel „Zum Rechnungsbuch der Kartause Aggsbach – Netzwerke in der spätmittelalterlichen Wirtschaftsführung“.

### **Tagung „Monastica Historia III“ (2016)**

„Monastica Historia“ ist eine Tagungsreihe zur Geschichte der klösterlichen Welt Mitteleuropas in der Frühen Neuzeit mit besonderem Schwerpunkt auf Österreich und den ehemaligen böhmischen Ländern. Knapp zwanzig Wis-

senschaftlerInnen trafen sich von 21. bis 23. September 2016 im Stift Melk, um dieses Mal über das Thema „Kommunikation zwischen Kloster und Welt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit“ zu diskutieren. Der 2018 unter diesem Titel präsentierte Tagungsband dokumentiert die Referate, die u. a. auch in besonderer Weise die Kommunikation zwischen Kloster und Bevölkerung im Bereich der Prozessionen und Wallfahrten beleuchten. Veranstaltet wurde die Tagung vom Diözesanarchiv St. Pölten, dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Benediktinerstift Melk.



### **Buchpräsentation „Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit“ (2016)**

Am 5. November 2016 fand die Buchpräsentation „Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit“ von Horst Rainer Sekyra im Pfarrheim Ober-Grafendorf statt (Abb.). Dieses Werk hat die umfangreichen Aufzeichnungen von Aquilin Hacker (1701–1764) zum Inhalt. Herr Sekyra hat in jahrelanger Arbeit einen Großteil seiner Schriften transkribiert und aus dem Lateinischen und Französischen übersetzt. Gemeinsam mit dem Diözesanarchiv St. Pölten wurde eine Auswahl der interessantesten Geschichten getroffen



*Foto Diözesanarchiv St. Pölten*

und in einem Buch lesbar aufbereitet. Neben Lesungen aus dem Buch wurde bei der Präsentation auch ein medizinisches Rezept für „Magenzucker“ von Aquilin Hacker „nachgekocht“ und das Gericht vom Publikum verkostet. Als Umrahmung spielte Franz Reithner vom Orgel- und Glockenreferat Stücke von Johann Adam Scheibl, einem Zeitgenossen von Aquilin Hacker. Zum Abschluss wurde den zahlreichen Besuchern von Heidi Bachhofer und Karl Kollermann vom Diözesanarchiv St. Pölten eine Führung durch die Pfarrkirche Ober-Grafendorf angeboten.

### **Ausstellung im Diözesanarchiv St. Pölten (2016)**

Am 16. November 2016 wurde die Ausstellung „Ochsenkopf und Meerjungfrau. Papiergeschichte und Wasserzeichen vom Mittelalter bis zur Neuzeit“ in den Räumlichkeiten des Diözesanarchivs eröffnet. Gestaltet wurde diese Ausstellung vom Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, vom „Research Centre for Book and Paper Conservation-Restoration“ der Donau-Universität Krems und vom Diözesanarchiv St. Pölten. Seit den Anfängen der Papierproduktion in Europa werden Wasserzeichen als Herkunfts- und Qualitätsmerkmal ins Papier eingebracht. Die Ausstellung ging der Frage nach, wie diese Wasserzeichen ins Papier kamen, welche Motive verwendet wurden und welche Bedeutung ihnen für verschiedene geisteswissenschaftliche Disziplinen zukommt. Methoden der Wiedergabe von Wasserzeichen von der Abzeichnung bis zu radiographischen Aufnahmen wurden ebenso vorgestellt wie ihre Präsentation in gedruckter und digitaler Form.

### **Buchpräsentation „Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben“ (2017)**

Am 9. Februar 2017 wurde im Sommerrefektorium das Buch „Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben. Die Predigt von Diözesanbischof Michael Memelauer bei der Silvesterandacht am 31. Dezember 1941 im Dom zu St. Pölten“ vorgestellt (Abb.). Veranstaltet wurde diese Buchpräsentation vom Diözesanarchiv St. Pölten und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands.

In der Silvesterpredigt vom 31. Dezember 1941 verurteilte Bischof Memelauer die mit dem Begriff „Euthanasie“ bezeichnete systematische Ermordung von Menschen mit körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigungen öffentlich und als einziger Vertreter des österreichischen Episkopats. Aus Anlass des 75. Jubiläums dieser Predigt wurde eine Broschüre mit dem gesamten Text der





*Foto Wolfgang Zarl, Referat für Kommunikation der Diözese St. Pölten*

Predigt, Erläuterungen dazu und einer Kurzbiographie von Bischof Memelauer herausgegeben. Am 19. Februar 2017 strahlte der ORF im Rahmen der Sendung Orientierung ebenfalls einen Beitrag zur Silvesterpredigt Bischof Michael Memelauers aus.

### **Präsentation der Lilienfelder Handschriften online (2017)**

Die Handschriften des Zisterzienserstiftes Lilienfeld wurden ab 2016 im Diözesanarchiv St. Pölten digitalisiert, was einerseits der Schonung und Sicherung des wertvollen Bestandes dient und andererseits der internationalen Forschung den Zugang zu den Handschriften wesentlich erleichtert. Über das Digitalisierungsprojekt und die dadurch ermöglichte Verfügbarkeit der Handschriften im Internet wurde die Öffentlichkeit am 21. April 2017 im Rahmen einer im Dormitorium des Stiftes abgehaltenen Präsentation unterrichtet. Nach einleitenden Worten von Prior P. Dr. Pius Maurer O.Cist. in seiner Funktion als Leiter der Stiftsbibliothek Lilienfeld und Diözesanarchivar Thomas Aigner übernahm Dr. Irene Rabl als Stiftsarchivarin die Präsentation der digitalisierten Handschriften.

### **Internationale Tagung „Sakralisierung der Landschaft“ (2017)**

Vom 11. bis 13. Oktober 2017 fand im Stift Seitenstetten eine Tagung mit dem Titel „Sakralisierung der Landschaft. Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa“ statt. Als Veranstalter fungierten das Diözesanarchiv St. Pölten und der Verein Basilika Sonntagberg. Im Zeitalter der Gegenreformation erfuhr das Landschaftsbild Mitteleuropas maßgebliche Veränderungen durch die Errichtung zahlreicher Sakralbauten, seien es Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, Kalvarienberge und vieles mehr. Eines der herausragendsten Beispiele dafür ist die Basilika am Sonntagberg, die zwischen 1706 und 1732 erbaut wurde. Sie steht nicht für sich allein, sondern ist Teil einer Entwicklung, die bereits Mitte des 16. Jahrhunderts eingesetzt hatte und im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt fand.

Mehr als 40 Experten und Expertinnen aus ganz Mitteleuropa diskutierten diese Vorgänge im Rahmen der Tagung, um den historischen Kontext zur Wallfahrt und der Erbauung der Kirche auf dem Sonntagberg im 17. und 18. Jahrhundert herzustellen. Besonderer Wert wurde dabei auf die grenzüberschreitende Perspektive gelegt, um die internationale Dimension des Phänomens „Sakralisierung der Landschaft“ zu betonen. Vom Diözesanarchiv St. Pölten hielten Karl Kollermann und Heidi Bachhofer Vorträge bei dieser Veranstaltung.

### **Tagung „Monastica Historia IV“ (2018)**

Vom 24. bis 26. September 2018 wurde in Telč (CZ) die 4. Tagung der Monastica Historia-Reihe abgehalten. Veranstalter waren das Historische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, das Diözesanarchiv St. Pölten und das Mährisches Landesarchiv Brno. Als Thema wurde diesmal der Komplex „Orden und Stadt, Orden und ihren Wohltäter“ gewählt. 24 Autoren und Autorinnen aus Tschechien, Österreich, Polen und der Slowakei waren vertreten, um an zahlreichen Einzelbeispielen Gemeinsamkeiten aber auch eigenständige Entwicklungen des klösterlichen Lebens und die Beziehungen der Klöster und Orden zu ihren Stiftern und Wohltätern zu diskutieren.

## DIÖZESANMUSEUM UND DIÖZESANKONSERVATORAT

Zusammengefasst von *Wolfgang Huber*

### Inventarisierungs- und Restaurierungsprojekte 2016 bis 2018

Zentrale Aufgaben des Diözesankonservatorats und des Diözesanmuseums sind die Erfassung, Erhaltung, Pflege und Präsentation des kirchlichen Kunst- und Kulturgutes. Sie sind wesentliche Voraussetzung für den adäquaten und würdigen Gebrauch der Objekte im Rahmen der Liturgie sowie der Vermittlung von künstlerischen und inhaltlichen Botschaften in der musealen Aufbereitung. Im Berichtszeitraum wurden diese kontinuierlichen Tätigkeiten wie die Inventarisierung mit Unterstützung durch öffentliche Mittel fortgesetzt, manche Restaurierungsprojekte zum Abschluss gebracht und neue eingeleitet. So sind nun über 80 Prozent des sakralen Kunstgutes in den Pfarren der Diözese erfasst. Die Dokumentation des Besitzstandes und des Zustands der Objekte ist zugleich Grundlage für konservatorische und restauratorische Maßnahmen sowie für Eingriffe in den Bestand und Veränderungen infolge liturgischer Neuordnungen. Um den Kenntnisstand über das sakrale Kunstgut, seine Typen und Formen und dessen richtige Betreuung und Pflege zu fördern, wurden die dekanatsweise abgehaltenen Einführungen in die Kirchenpflege weitergeführt und das Diözesangebiet mit diesen Informationsveranstaltungen großteils abgedeckt. Weitere Interventionen, Sanierungen und Restaurierungen können auf diesen Grundlagen aufbauen und in Zusammenarbeit mit dem Diözesanbauamt, dem Bundesdenkmalamt und der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich vorbereitet und durchgeführt werden. So wurde

2016 die umfangreiche Innenrestaurierung der Kremser Stadtpfarrkirche hl. Veit abgeschlossen, 2016/17 wurden aus Anlass der niederöster-



*Krems, Stadtpfarrkirche St. Veit, die barocken Schmiedeeisengitter der Seitenkapellen vor und nach der Restaurierung. – Foto Restaurier Werkstatt Dorfer & Herzele, Wien.*

*Pöggstall, Fialkirche hl. Anna im Felde, das restaurierte, 1590 bezeichnete Hochgrab des Georg Ehrenreich Freiherrn von Rogendorf und Mollenburg. – Foto archnet, Bau- und Bodendenkmalpflege, Mödling.*



reichischen Landesausstellung 2017 in Pöggstall die gotischen Freskenzyklen in der ehemaligen Pfarrkirche St. Anna im Felde sowie das 1590 bezeichnete aufwendige Renaissance-Grabmal des Georg Ehrenreich Freiherrn von Rogendorf und Mollenburg restauriert.

Ein größeres, auf mehrere Jahre angelegtes Projekt stellt die Gesamtrestaurierung der dem Stift Seitenstetten inkorporierten Wallfahrtskirche zur Hl. Dreifaltigkeit auf dem Sonntagberg dar. Parallel zur Außensanierung wurden der Innenraum und seine Ausstattung als Vorarbeit für die

Ausschreibungen restauratorisch befundet sowie die Objekte der reichen Schatzkammer vom Diözesanmuseum inventarisiert. Die Restaurierung der zahlreichen Votivbilder und Votivgaben, der liturgischen Geräte und Textilien wurde von Fachrestauratoren durchgeführt. Die Räume der Schatzkammer wurden baulich saniert, die Einrichtung restauriert und für das Ausstellungskonzept unter Wahrung des historischen Bestandes adaptiert bzw. diesem entsprechend ergänzt.

Von anderen Sanierungsprojekten werden die 2017 erfolgte Restaurierung des barocken Hochaltars und des manieristischen Seitenaltar-Retabels der spätgotischen Fialkirche Sasendorf erwähnt, ebenso die Restaurierung des Presbyteriums der Pfarrkirche Rappoltenkirchen. Nachdem 2014 die 1749 bezeichnete, barocke Gesamtausmalung dieser reizvollen Pfarrkirche restauriert worden war, wurde 2018 die Innenrestaurierung im Altarbereich fortgesetzt. Dessen künstlerischen Höhepunkt bildet der monumentale barocke Gusskruzifix von Jakob Gabriel Mollinarolo. In der Pfarrkirche von Stein an der Donau wurde die Innenrestaurierung mit der Sanierung der barocken Kirchenbänke begonnen. Künstlerisch bedeutend sind die drei Altargemälde des Kremser Schmidt, die in einer weiteren Etappe konserviert werden sollen. Aus Anlass des Kremser-Schmidt-Jahres 2018 wurde das Hochaltargemälde mit dem Mar-

tyrium des hl. Florian in der gleichnamigen Pfarrkirche von Wösendorf restauriert. Dort wurde auch die Altararchitektur von Prof. Josef Geissler instandgesetzt, der unter fachlicher Betreuung durch das Diözesankonservatorat auf überwiegend ehrenamtlicher Basis konservatorische Maßnahmen in zahlreichen Kirchen der Diözese durchführte.

Unter den im Diözesanmuseum selbst durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen ist die 2016 erfolgte Restaurierung der sogenannten Rabensteiner Madonna hervorzuheben. Die bedeutende Skulptur der Spätgotik aus Niederösterreich wurde unter Respektierung der zeitlich differenten Fassungsschichten und Beseitigung störender späterer Ergänzungen konserviert und ihr für den gewachsenen Zustand signifikantes Erscheinungsbild wiederhergestellt.

### **Sonderausstellung 2016: Kunst aus den Depots des Diözesanmuseums**

Sind die Schausammlung des Diözesanmuseums und das zentrale Museumsdepot gemäß den aktuellen Standards weitgehend aufgearbeitet, so ergibt sich für einige, im Laufe der Jahrzehnte aus Platzgründen auf mehrere Standorte verteilte Sammlungsbereiche ein organisatorischer und konservatorischer Handlungsbedarf. Eine wesentliche Verbesserung und die Voraussetzung für



eine adäquate Lagerung und Betreuung wäre die Schaffung eines übersichtlichen Hauptdepots. Viele dieser Objekte verloren durch liturgische Erneuerungen, ästhetische Umorientierungen bzw. stilistische Veränderungen ihre ursprüngliche Funktion und wurden – wenn nicht entsorgt – dem dafür 1888 gegründeten Diözesanmuseum zur Bewahrung und Präsentation übergeben oder – wenn ihre Bedeutung nicht offensichtlich war – ohne weitere konservatorische Maßnahmen de-

*Sonderausstellung 2016 „Kirche und K...“; Kasten mit ausgesondertem Kirchengut. – Foto Diözesanmuseum St. Pölten.*

poniert. Das Schicksal dieser vielfach aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissenen Objekte war unter anderen ein Thema der Sonderausstellung 2016 mit dem Titel „Kirche und K ... Sakrale Ausstattungen zwischen Kult und Kunst“. Sie hatte die historische Entwicklung der „zum Gottesdienst gehörenden Dinge“, die Typen und Formen sakralen Kunstgutes sowie ihre Bedeutung in der alten und durch das II. Vatikanische Konzil erneuerten Liturgie zum Thema. Die aus den Beständen des Diözesanmuseums und seiner Depots stammenden Objekte sollten eine Vorstellung von der Vielfalt sakralen Kunstgutes geben. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Barockzeit, als die kirchlichen Ausstattungen hinsichtlich ihres inhaltlichen Programms und der künstlerischen Ausformung ihren Höhepunkt erreichten. Ihre theologische Funktion und ihr Standort im Kirchenraum waren klar definiert. Anliegen der Ausstellung war es auch, auf das Schicksal und den unterschiedlichen Erhaltungszustand der vielfach aus den Kirchen ausgesonderten Objekte hinzuweisen. Durch ältere liturgische Reformen, ästhetische und formale Wandlungen – wie der Neugotik – durch wechselnde Ansichten über das für die kirchliche Kunst verbindliche Stilidiom und zuletzt durch die liturgischen Erneuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils verloren manche der kirchlichen Einrichtungen und Ausstattungsstücke, wie Seitenaltäre mit ihrem Figureschmuck, Kanzeln, Reliquiare, Kanontafeln oder liturgische Textilien und vieles mehr, ihre Funktion im Gottesdienst. Sie wurden ausgeschieden und landeten im besten Fall im Museum, in Depots oder auf Dachböden von Kirchen und Pfarrhöfen. Vielfach hing das Schicksal der Objekte vom Verständnis der dafür verantwortlichen Pfarrherren ab. Jedenfalls verdienen sie als Zeugen des Glaubens Respekt und den – an einigen Objekten demonstrierten – erforderlichen konservatorischen Umgang. Mit der bereits 1888 erfolgten Gründung des St. Pöltner Diözesanmuseums reagierte man, wie abschließend am Beispiel des Museumsgründers Prof. Kanonikus Johannes Fahrngruber gezeigt wurde, früh auf die Änderungen in der Verwendung sakralen Kunstgutes.

### **Sonderausstellung 2017: Von der Reformation (1517) zum Hochbarock (1717)**

„1517–1717 Von der Reformation zum Hochbarock – Zur Entstehung der niederösterreichischen Sakrallandschaft“ war das Thema der Sonderausstellung 2017, in der die beiden Jubiläumsdaten, welche in diesem Jahr Anlass zu eigenen Ausstellungen waren, verknüpft wurden.

1517 – das Jahr des Thesenanschlags Martin Luthers wird allgemein als Beginn der Reformation gewertet – und 1717 – das Geburtsjahr der Kaiserin Maria



Folder-Titelblatt der Sonderausstellung 2017  
 „1517-1717 Von der Reformation zum Hochbarock  
 – Zur Entstehung der niederösterreichischen Sa-  
 krallandschaft“

Theresia, in deren Lebenszeit der österreichische Barock seinen Zenit erreichte – sind Eckdaten eines zweihundertjährigen Zeitraumes, in dem die europäische und natürlich auch die österreichische Geschichte und Gesellschaft nachhaltig geprägt wurden. Es war die Periode großer Entdeckungen, wissenschaftlicher und philosophischer Fortschritte sowie theologischer, sozialer und kultureller Umbrüche. In religiöser und kirchenpolitischer Hinsicht war sie von radikalen Umwälzungen und Erschütterungen geprägt, für die die Begriffe Reformation, Gegenreformation und Konfessionalisierung stehen. Wegen ihrer alle Lebensbereiche erfassenden Dimension wird diese Zeitspanne als konfessionelles Zeitalter bezeichnet. Die vom Diözesanarchiv unterstützte Ausstellung im St. Pöltner Diözesanmuseum thematisierte diese Epoche unter dem Aspekt kirchlicher und religiöser Erneuerung sowie deren – im regionalen Raum fassbaren – Niederschlag in der sakralen Kunst und der vom Herrscherhaus geförderten Volksfrömmigkeit, die im österreichischen Barockkatholizismus ihren Höhepunkt erfuhr. Mit dem spätgotischen, um 1480 geschaffenen Andreasaltar des Diözesanmuseums war ein idealer Auftakt in die Ausstellung gegeben. Er stellt ein in unseren Breiten einzigartiges Zeugnis spätmittelalterlicher Frömmigkeit am Vorabend der Reformation dar. Die Tafeln mit der Darstellung einer Ablasszene illustrieren die mittelalterliche, von Luther kritisierte Vorstellung, durch gute Werke das Seelenheil zu erlangen. Sie fördern jene Anschauungen und reli-



Kaiser Leopold I. und Kaiserin Eleonore von Pfalz-Neuburg weihen der Hl. Dreifaltigkeit und der Gottesmutter die Herrschaftsinsignien, Ende 17. Jh., Öl auf Leinwand. – Foto Diözesanmuseum St. Pölten.

giösen Praktiken, die letztlich zur Glaubensspaltung und zur Ausbildung folgenschwerer Auffassungsunterschiede katholischer und protestantischer Theologie führten.

Der Protestantismus fasste in Niederösterreich bald Fuß und im Raum der späteren Diözese St. Pölten etablierten sich u. a. die Zentren St. Pölten, Loosdorf-Schallaburg, Krems und Horn. An Hand archivalischer Quellen und Dokumente wurde das in weiten Teilen von der Reformation geprägte 16. Jahrhundert in unseren Breiten vorgestellt. Gemeinsam mit den weniger erfolgreichen Versuchen der Landesfürsten mittels Verboten und Konzessionen die Reformation einzudämmen, wurde von katholischer Seite mit der vom Konzil von Trient (1545–1563) propagierten und durch das Auftreten der Jesuiten geförderten institutionellen und spirituellen Erneuerung auf die reformatorischen Bestrebungen reagiert. Diese ersten Erneuerungsversuche kamen in Österreich nur langsam zur Wirkung und leiteten gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Epoche der kirchlichen Konsolidierung ein. War sie anfangs mit der Reformpolitik des für unsere Region wichtigen Passauer Generalvikars und späteren Wiener Bischofs Kardinal Melchior Khlesl eng verbunden, wurde sie anschließend mit der massiv gegen den Protestantismus gerichteten und letztlich siegreich gebliebenen, vom wesentlich Kaiserhaus getragenen Gegenreformation abgeschlossen. Die theologischen Konsequenzen und die vom Tridentiner Konzil erneuerte Liturgie hatten entscheidenden Einfluss auf das religiöse Leben aller Schichten. Sie wirkten typenprägend auf die Neuformulierung kirchlicher Architektur und sakraler Kunst und waren aufs engste mit den vom Herrscherhaus geförderten Formen barocker Frömmigkeit verbunden bzw. resultierten aus dieser.

So ist diese Epoche von einer spezifischen, auf der Gegenreformation basierenden *Pietas Austriaca* gekennzeichnet, deren Fundament die Annahme und Verwirklichung katholischer Glaubensgrundsätze und Tugenden bildet. Sie äußerten sich in einer verpflichtenden Eucharistie-, Kreuz- sowie Marien- und Heiligenverehrung, die große Auswirkung auf den religiösen Alltag und die Volksfrömmigkeit hatte. Das wieder eingeführte Wallfahrtswesen und die Bruderschaften hatten regen Zulauf und wurden von den kirchlichen und politischen Institutionen propagiert.

Zusammen mit dem nun forcierten, den erneuerten liturgischen Anforderungen entsprechenden Kirchenbau, den zu repräsentativen Anlagen ausgebauten Klöstern der alten Orden und den wieder aktivierten sowie neu entstandenen Wallfahrtsorten entwickelte sich eine für Niederösterreich charakteristische, von zahlreichen Kleindenkmälern bereicherte barocke Sakrallandschaft.



In dem zum St. Pöltner Diözesanmuseum gehörenden Wallfahrtsmuseum Maria Langegg wurde als zweitem Ausstellungsort der Großteil des Kapitels Wallfahrtswesen gezeigt, in St. Pölten die mit der barocken Frömmigkeit verbundenen Aspekte des Pilgerns anhand der *Via Sacra* und der bedeutenden niederösterreichischen Gnadenorte Maria Taferl und Sonntagberg beleuchtet. Die aufgezeigte Entwicklung barocker Frömmigkeit und die davon bestimmte Sakralkunst erreichen zur Zeit der Geburt Maria Theresias einen Höhepunkt, womit die zweite zeitliche Klammer der Ausstellung gegeben ist. Im Laufe ihrer langen Regierungszeit setzten Entwicklungen zum Staatskirchentum ein, mit denen Kunstäußerungen einer im Frühlicht der Aufklärung stehenden neuen Periode verbunden sind.

### **Sonderausstellung 2018 im Diözesanmuseum: Martin Johann Schmidt Das sakrale Schaffen**

Das 300. Geburtsjubiläum des Kremser Schmidt war für das Diözesanmuseum St. Pölten 2018 Anlass den großen niederösterreichischen Barockmaler mit der umfassenden Ausstellung „Out of the dark – Kremser Schmidt – Das Strahlen des Sakralen“ zu ehren. Martin Johann Schmidt wurde in Grafenwörth gebo-



*Einblick in die Sonderausstellung 2018 „Out of the dark – Kremser Schmidt – Das Strahlen des Sakralen“. – Foto Diözesanmuseum St. Pölten.*

ren und in der dortigen Pfarrkirche am 25. September 1718 getauft. Von 1749 bis zu seinem Tod am 28. Juni 1801 wohnte der Künstler in Stein an der Donau und prägte mit seinen zahlreichen Werken die sakrale Kunstlandschaft vor allem der österreichischen Donauländer, indem er viele ihrer Kirchen und Klöster mit seinen Gemälden ausstattete. Gerade die an bedeutenden Stiften reiche Diözese St. Pölten weist in Kirchen, Pfarrhöfen, Klostertrakten und Stiftsammlungen eine enorme Fülle an Altar- und Andachtsbildern, Zeichnungen und Graphiken auf und kann mit gutem Grund als Zentrum seines Schaffens sowohl hinsichtlich seiner Heimat als auch seiner künstlerischen Produktion gelten. Von seinem Wachauer Wohnort aus lieferte Martin Johann Schmidt seine Gemälde in die nähere Umgebung und exportierte Auftragswerke in die Steiermark, nach Kärnten, Oberösterreich und Salzburg sowie in Nachbarländer wie Bayern, Mähren, Ungarn und das heutige Slowenien, ja er versorgte sogar Auftraggeber und Sammler in Polen und Russland mit seinen Arbeiten. In der Ausstellung des Diözesanmuseums wurden bis auf wenige Ausnahmen Gemälde, Zeichnungen und Graphiken mit sakraler Thematik gezeigt. Bei Durchsicht des Gesamtwerks ergibt sich, dass die Beschäftigung mit sakralen Inhalten, den weitaus überwiegenden Hauptanteil des reichen Schaffens ausmacht.

Seine religiöse Malerei ist von einer tiefen, den Betrachter direkt ansprechenden Unmittelbarkeit charakterisiert, die sich von seinem, in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts einsetzenden Frühwerk an während seiner langen, gut 60-jährigen Schaffenszeit bis zu den letzten Werken ungetrübt erhalten hat. Sie umfasst die gesamte maria-theresianische Epoche und reicht über die Periode des Josephinismus und der Aufklärung bis in die Zeit der napoleonischen Auseinandersetzungen. Zeitgenössischen Strömungen und Doktrinen gegenüber weitgehend indifferent und vom Bildungswissen der Metropole unabhängig, war der in seinem Heimatort Stein unermüdlich schaffende Maler durch seine umfangreiche Sammlung von Bildern, Zeichnungen und Stichen dennoch mit den alten Meistern und zeitgenössischen künstlerischen Strömungen vertraut. Im Zuge seiner Arbeit als junger Malergehilfe hatte er im ehemaligen Augustiner Chorherrenstift Dürnstein Gelegenheit, graphische Blätter zu studieren, und in der reichen graphischen Sammlung der nahen Benediktinerabtei Göttweig konnte er seine diesbezüglichen Kenntnisse in großem Ausmaß vermehren. Gleichzeitig wirkten die gerade entstandenen oder in Ausführung befindlichen Gemälde und Freskenzyklen wesentlicher Exponenten der österreichischen Barockmalerei auf den jungen Künstler wohl direkt und intensiv ein. Dabei lag sein Interesse eher auf der Bewältigung der

Motive, auf der gestalterischen Formulierung und Konzentrierung der Inhalte, weniger auf stilistischer Vorbildlichkeit und theoretischen Hintergründen. Dadurch war es ihm möglich seine ikonographischen Kenntnisse zu erweitern und die gewonnenen Eindrücke für seine Zwecke zu adaptieren – für eine Malerei, die dem Gemüt und der Beschaulichkeit des Betrachters entgegenkommt und so weite Verbreitung und Volkstümlichkeit erlangte. Diese fast naive Unbefangenheit den normierten Bildinhalten gegenüber ermöglichte eine von kanonischen Vorbildern weitgehend freie und in den späteren Werken zunehmende, von ihrem tiefen Empfindungsreichtum gekennzeichnete Interpretation seiner Themen. Schon früh sind die für seine Malerei bestimmenden Eigenschaften festzumachen: die sensible Farbgebung, die „offene Formgebung“ und vor allem die typische Einbindung und Darstellung des Lichts. Manifestieren sich in den frühen Gemälden und zeichnerischen Studien noch Annäherungen an die norditalienische Barockmalerei, so ist für sein weiteres Schaffen die Auseinandersetzung mit der Kunst Rembrandts von nachhaltiger Wirkung: zu Beginn über das Motivische, dann im Streben nach dem geistigen Gehalt des großen Vorbilds. Dieser Einfluss äußert sich in einem subtil gesteigerten, auf das seelische Empfinden abzielenden Einsatz von Licht und Farbe und dem charakteristischen, von Rembrandts Tonigkeit hergeleiteten Hell-Dunkel. So werden die Szenen und Figuren durch das von aufleuchtenden Lichtherden evozierte „sakrale Innenlicht“ im dämmrigen Farbraum akzentuiert. Geistige Aussage, seelischer Ausdruck und realer Hintergrund durchdringen einander, der souveräne Einsatz von Licht und Farbe führt vor allem im Spätwerk zu einer alles Unwesentliche negierenden Intensität des Erlebnisses durch eine von einengenden Konventionen befreite Malerei.

An Hand von zahlreichen Gemälden, Zeichnungen und Graphiken wurde diesen Aspekten Rechnung getragen. Aus räumlichen Gründen wurden neben einigen größeren Altarbildern viele im Format kleinere, auch für den persönlichen Gebrauch bestimmte Bildzyklen und Gemälde gezeigt, die zusammen mit den zeichnerischen und druckgraphischen Entwürfen und Bearbeitungen einen repräsentativen Einblick in das vielfältige Schaffen und die Werksgenese ermöglichten. Für diese Möglichkeit war den kirchlichen, öffentlichen und privaten Leihgebern sehr zu danken.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit wissenschaftlichen Beiträgen von Monika Dachs zur Stellung Martin Johann Schmidts im Kontext seiner Zeitgenossen, von Wolfgang Huber zu seiner Bedeutung in der niederösterreichischen Sakralkmalerei, von Manfred Koller zur Maltechnik und konservatorischen sowie von Werner Telesko zu ikonographischen Aspekten.

### **Sonderausstellung 2018 in Maria Langegg: Josef Adam Mölk – ein Zeitgenosse des Kremser Schmidt**

Im Geburtsjahr des Kremser Schmidt erblickte auch ein anderer Vertreter der österreichischen Barockmalerei das Licht der Welt: Josef Adam Mölk. Unter dem Titel „Josef Adam Mölk 1718–1794 – Ein Zeitgenosse des Kremser Schmidt“ wurde im Rahmen einer kleinen Ausstellung im Wallfahrtsmuseum Maria Langegg seiner gedacht. Mölk war mit dem Servitenorden, der von 1645 bis 1974 die Maria Langegger Wallfahrt zu Maria, Heil der Kranken betreute, sehr verbunden. Die Serviten erbauten das Kloster und die Wallfahrtskirche Maria Langegg, die Mölk 1773 mit Gewölbefresken und – in die scheinarchitektonisch ausgeführten Seitenaltäre – integrierte Altarbilder ausstattete.

2008 war im Westtrakt des Klosters das dem Diözesanmuseum St. Pölten angeschlossene Wallfahrtsmuseum eingerichtet worden, das umfangreiche Informationen zum Pilgern und zum Wallfahrtswesen sowie zur Geschichte Maria Langeggs und seiner traditionellen Wallfahrt bietet. In seinen Räumlichkeiten, in der beeindruckenden Schatzkammer und der reich ausgestatteten Serviten-Bibliothek wird über die Entstehung und Entwicklung der Wallfahrt sowie über die Wallfahrtsbräuche anschaulich informiert, und anhand des reichen Bestandes werden die vielfältigen Formen von Motivbildern, Devotionalien und Motivgaben (Haararbeiten, Brautkronen, Wachsbildchen, Stickereien, Tatwaffen etc.) vorgestellt. Die mit dekorativer Wandmalerei ausgestattete Schatzkammer beherbergt in barocken Schränken die von den Wallfahrern über Jahrhunderte gespendeten Motivgaben. Zwei Themenwege, wovon einer durch die reizvolle Landschaft führt, erweitern die Ausstellung. 2017 wurde mit der Marktgemeinde Bergern eine vorerst auf drei Jahre begrenzte Vereinbarung zur Aktivierung des Museums getroffen, wodurch eine fachliche Betreuung möglich und geregelte Öffnungszeiten gesichert sind.

### **Krippenausstellungen im Diözesanmuseum**

Als kirchliches Museum ist das Diözesanmuseum bemüht, dem Verkündigungsauftrag für eine möglichst breite Schicht und auf verständliche Weise zu entsprechen. In diesem Sinn werden seit 2014 zur Weihnachtszeit Krippenausstellungen veranstaltet. Die Geburt des Erlösers ist das Zentralereignis der weihnachtlichen Liturgie und des darauf basierenden kirchlichen und volkstümlichen Brauchtums, in dem die Ereignisse ab der Verkündigung bis zur Darstellung des Herrn im liturgischen Festkreis verankert und neben der eigentlichen Geburtsszene dargestellt werden. Dabei kommt der Krippe eine



*Ebenseer Landschaftskrippe, Weihnachtsausstellung 2016/17 „Von Verkündigung bis Lichtmess. Weihnachtliche Motive im Diözesanmuseum St. Pölten“.*

*Foto Diözesanmuseum St. Pölten.*

große Bedeutung zu, insofern sie Motive mit volkstümlichen Szenen zusammenführt und in eine Gegenwart von inhaltlicher Dichte und emotionaler Wirkung zu versetzen vermag. Ein weiterer Aspekt ist es, den vielfach unterschätzten Bestand an niederösterreichischen Kirchen- und Hauskrippen vorzustellen. Mittels der vom Diözesankonservatorat erstellten Inventare des pfarrlichen Kunst- und Kulturgutes ist es möglich, die in Pfarrbesitz befindlichen Krippen zu erheben und einen Querschnitt durch die Krippenlandschaft der Diözese zu bieten. Waren es 2014 Krippen aus dem südwestlichen Niederösterreich – im letzten „Hippolytus“ wurde darüber berichtet –, so sind im Advent 2015 Krippen aus dem Waldviertel gezeigt worden. Nennungen von Krippen treten im Waldviertel im Laufe des 17. Jahrhunderts auf, die älteste stammt aus Eggenburg aus dem Jahr 1636. Ist von Barockkrippen in Folge des josephinischen Krippenverbots von 1782 wenig erhalten, so kam es nach dessen Aufhebung Ende des 18. Jahrhunderts vermehrt zur Produktion und Anschaffung von Krippen, von denen sich einiges – wie die Kastenkrippen aus Oberndorf und Wiederfeld oder die mit vielen volkstümlichen Szenen ausgestattete Krippe aus dem Bürgerspital von Waidhofen an der Thaya (nun im dortigen Stadtmuseum) – erhalten hat. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden vielfach Krippen bzw. Figuren aus den nördlichen Nachbarländern Böhmen und Mähren, wo sich regelrechte Krippenzentren etablierten, importiert und damit die heimische Krippenlandschaft bereichert.

Wegen des großen Interesses an diesen Ausstellungen wurden ab dem Winter 2016/17 die Öffnungszeiten vom ersten Advent bis zu Maria Lichtmess erweitert. Unter dem Titel „Von Verkündigung bis Lichtmess“ wurden in diesem Zeitraum neben Krippen Gemälde mit Motiven des Weihnachtskreises gezeigt, darunter einige Darstellungen des Lilienfelder Josephs-Zyklus, der in 20 Sze-

nen das Leben des heiligen Nährvaters präsentiert. Die dabei gezeigten, im Besitz der Sammlung Herrenhaus Niedersulz befindlichen Krippen stammen überwiegend aus dem böhmisch-mährischen Raum, aus den Krippenzentren Iglau und Grulich. Bereichert wurde die Ausstellung durch eine große, aus dem Museum Ebensee stammende Landschaftskrippe, die anschaulich die ungebrochene Krippentradition des Salzkammergutes repräsentierte.

Unter dem Titel „Krippen, Könige und Kindln aus dem alten Österreich und seinen Nachbarländern“ wurde 2017/18 die reichhaltige, bestens betreute niederösterreichische Sammlung Kaplan vorgestellt. Sie zeichnet sich durch die Vielfalt an Typen und Herkunftsorten aus, die neben heimischen und alpenländischen Krippen solche aus Böhmen und Mähren, also den einstigen altösterreichischen Krippenlandschaften enthält. Einen weiteren Schwerpunkt der Sammlung bilden die vornehmlich aus dem bayerischen Raum stammenden Gnadenkindln, wie die bekannten Typen des Münchner Augustinerkindls, des Salzburger Loretokindls oder des Prager Jesuleins.

Die Weihnachtsausstellung 2018/19 vereinigt drei Themenbereiche, die inhaltlich und gestalterisch aufeinander bezogen sind. Aus Anlass des zu Ende gehenden Kremser Schmidt-Jahres werden in Fortführung der letzten Sonderausstellung Gemälde mit weihnachtlichen Motiven des Steiner Meisters gezeigt. Weihnachtskrippen aus Niederösterreich und seinen nördlichen Nachbarländern bilden den zweiten Teil der Ausstellung. Sie sind Leihgaben



*Krippenausstellung 2018/19 „Vergolder Krippen & Kremser Schmidt“, rechts barocke Riesengebirgskrippe um Mitte 18. Jahrhundert, mittig sogenannte Wienerkrippe um 1885 – Foto Diözesanmuseum St. Pölten.*

aus öffentlichen und privaten Sammlungen wie dem Österreichischen Museum für Volkskunde, den Niederösterreichischen Landessammlungen, dem Eggenburger Krahuletzmuseum und der Sammlung Kaplan und stellen – wie die barocke Krippe aus Hohenelbe im Riesengebirge oder die sogenannte Eggenburger Krippe aus den NÖ Landessammlungen – mit ihren originalen Lüsterfassungen Höhepunkte der Krippenkunst dar. Mit den in der Ausstellung behandelten technologischen und konservatorischen Aspekten ist die Verbindung zum dritten Ausstellungsbereich, der Präsentation des Vergolder-Handwerks gegeben. Dieses wurde 2017 in die Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Mit urkundlichen Nachweisen und zahlreichen Exponaten werden die Tradition und die Bedeutung dieses für die sakrale Kunst so wichtigen Gewerkes anschaulich demonstriert.

### **Kunstinstallation „Porta Caritatis“ im St. Pöltner Dom (2016)**

Abschließend sei auf die im Rahmen des Jahres der Barmherzigkeit 2016 im St. Pöltner Dom installierte *Porta Caritatis* hingewiesen, ein doppelseitig bemaltes textiles, vom Licht durchdrungenes und durchschreitbares Triptychon. Sie wurde vom Brünner Künstler Karel Rechlík, einem wesentlichen Erneuerer der tschechischen Sakralkunst, konzipiert. Er schuf auch 2013, im Jahr des Glaubens, die achteilige, von Leichtigkeit, Lichteffekten und Dynamik bestimmte Credo-Installation für den Dom.

### **Ausblick: Neuer Museumszugang ab 2019**

Die im Rahmen der personellen und budgetären Möglichkeiten konsequenten Arbeiten und Aktivitäten des Diözesanmuseums wurden 2016 mit der Verleihung des Österreichischen Museums-Gütesiegels belohnt. 2019 soll der lang gehegte Wunsch nach einem domplatzseitigen Museumszugang im Rahmen des im Bau befindlichen neuen Bistumseinganges in Erfüllung gehen. Für das Diözesanmuseum bedeutet dies, dass ein besucherfreundlicher und behindertengerechter Zutritt vom Domplatz über ein bequemes Stiegenhaus und einem direkt hinaufgeführten Lift möglich wird. Zusätzlich wird ein zeitgemäßer Empfangs- und Foyerbereich geschaffen. Ein den Museumsräumen vorgelagerter Informations- und Pädagogikstandort wird kompetente Auskunft über die Bistumsgeschichte, das Museum und seine Sammlungen und die Sonderausstellungen geben.

## BÜCHERTISCH

### NEUESTE PUBLIKATIONEN DES DIÖZESANARCHIVS

Irene RABL, „Ite ad Joseph“. Chrysostomus Wieser und die Lilienfelder Erzbilderschenschaft des Hl. Joseph (= Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 18, St. Pölten 2015)

€ 24,90

Horst Rainer SEKÝRA, Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit. Aus den Aufzeichnungen des St. Pöltner Augustiner-Chorherrn und Pfarrers von Ober-Grafendorf Aquilin Joseph Hacker (1701–1764). (= Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 19, St. Pölten 2016)

€ 25,00

Walpurga OPPEKER (Hrsg.), Klein- und Flurdenkmäler als Zeugen religiöser und profaner Kultur (= Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 20, St. Pölten 2018)

€ 19,90

Heidmarie BACHHOFER, Kateřina BOBKOVÁ-VALENTOVÁ, Tomáš ČERNUŠÁK (Hgg.), Ordenshistoriographie in Mitteleuropa. Gestaltung und Wandlung des institutionalen und persönlichen Gedächtnisses in der frühen Neuzeit (= Monastica Historia 2, St. Pölten 2015)

€ 19,90

Tomáš ČERNUŠÁK, Karl KOLLERMANN, Irene RABL (Hgg.), Kommunikation zwischen Kloster und Welt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (= Monastica Historia 3, St. Pölten 2018)

€ 14,90

Erwin REIDINGER, Ostern 1136. Neue Erkenntnisse zur Gründung von (Klein-)Mariazell in Österreich (= M. Cella 2, St. Pölten 2016)

€ 12,00

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und Diözesanarchiv St. Pölten (Hgg.), „Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben“. Die Predigt von Diözesanbischof Michael Memelauer bei der Silvesterandacht am 31. Dezember 1941 im Dom zu St. Pölten (St. Pölten 2017)

€ 5,00

Kontakt: [archiv@kirche.at](mailto:archiv@kirche.at)



## NEUESTE PUBLIKATION DES DIÖZESANMUSEUMS

Wolfgang HUBER, Out of the dark – Kremser Schmidt – Das Strahlen des Sakralen. Sonderausstellung des Diözesanmuseums St. Pölten zum 300. Geburtsjubiläums (St. Pölten 2018)

€ 15,00

Kontakt: [w.huber@kirche.at](mailto:w.huber@kirche.at)

## NEUESTE PUBLIKATIONEN DER PHIL.-THEOL. HOCHSCHULE

### Schriften der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten

Band 11:

Josef KREIML, Michael STICKELBROECK (Hgg.), Die Person – ihr Selbstsein und ihr Handeln. Zur Philosophie Robert Spaemanns (Regensburg 2016)

€ 27,80

Band 12:

Veit NEUMANN, Josef KREIML (Hgg.), Georges Bernanos und der Renouveau catholique. Das „Tagebuch eines Landpfarrers“ als herausragender Priesterroman (Regensburg 2016)

€ 30,80

Band 13:

Josef PICHLER, Christine RAJIČ (Hgg.), Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens. Perspektiven auf einen Hotspot der Antike (Regensburg 2017)

€ 25,70

### Festschrift

Veit NEUMANN, Josef SPINDELBÖCK, Sigmund BONK (Hgg.), Glaube und Kirche in Zeiten des Umbruchs. Festschrift für Josef Kreiml (Regensburg 2018)

€ 51,10

Kontakt: [pth.stp.sekretariat@kirche.at](mailto:pth.stp.sekretariat@kirche.at)